

weise auch als Münzstätte der Reichsabtei Kempten, während dem Zisterzienserstift Altenzelle ein vermeintliches Münzrecht abgesprochen wird.  
München. R. B.

**Kolping, Adolf**, Anselms Prosligion-Beweis der Existenz Gottes im Zusammenhang seines spekulat. Programms *Fides quaerens intellectum*. 1939, P. Hanstein, Bonn, 8<sup>o</sup>, 158 S., RM. 5,50.

Vor genau 100 Jahren erschien die von Döllinger besorgte Ausgabe der Aufsätze Möhlers, in der sich dieser mit dem Anselmischen Programm beschäftigt. Im 19. Jahrhundert kämpfte dann B. Adlhoeh OSB (vgl. seine letzte Arbeit in dieser Ztsch. 1910) um die philosophische Gültigkeit seines Prosligion-Beweises für die Existenz Gottes, wogegen sich Cl. Baumker und Aug. Daniels OSB wandten. Seit nun Karl Barth eine rein fideistische Bedeutung brachte (1931), sind das Gesamtprogramm wie das klassische Einzelstück daraus auch im kath. Lager wieder Gegenstand des lebhaftesten Interesses geworden. Für die theologische Interpretation setzten sich seither Faust, A. Stolz OSB und Söhngen ein, während Grabmann, Gilson, Allers u. a. an der traditionellen Auffassung von ihrem rationalen Charakter festhalten (vgl. diese Ztsch. 1931, 1938). Der Verfasser vorliegender tüchtiger Erstlingsschrift kommt nun in gründlichster Einzalexegese zu dem Ergebnis, daß Anselm weder Rationalist noch Ontologist, weder Logistiker noch Axiologe, sondern Exemplarist war, daß er darum auch mit dem kritischen Realismus der Scholastik nichts gemein hat. Ebenso wenig dürfe man ihn aber als Fideisten bezeichnen, obwohl er das Glaubensleben als Denker voraussetze, oder als Mystiker, obwohl er nach Gotteserfahrung strebt. Immerhin sehe er Einsicht und Glauben nicht mehr mit der Vorzeit als in der Einheit eines Wirklichen stehend auf und suche eine rein und streng rationale Basis für den Glauben. Faßt darum Kolping den Gottesbeweis als philosophisch gemeint, so leugnet er doch nicht, daß sich der christliche Denker der infralapsarischen Natur seiner Existenz bewußt blieb. Hierorts können wir nur die historischen und lebendigen Zusammenhänge andeuten. Der so förderliche Streit wird weitergehen und vorliegende Schrift, die trotz einiger sprachlicher Härten sehr klar geschrieben ist, sehr ernst nehmen. Das Problem ist lebenswichtig. (Vgl. K. Adam, Von dem angeblichen Zirkel im kath. Lehrsystem oder von dem einen Weg der Theol. in: Wissenschaft u. Weisheit, 6. Jahrg., 1939, 1—25.)

Hugo Lang.

**Stolz, A., und Keller, H.**, *Manuale Theologiae Dogmaticae*. Fasc. II: De Sanctissima Trinitate. Auctore Anselmo Stolz. Frb.-Brigg., Herder, 1939, VII et 141 p.

Dieses neunteilig geplante neue Handbuch der Dogmatik will nicht nur die Theologie der „Schule“ bieten, sondern auch die der „Väter“, der griechischen wie der lateinischen, soweit sie zur dogmatischen Formulierung und spekulativen Durchdringung der katholischen Wahrheit beigetragen haben. Im ersterschienenen Bändchen, das die Trinitätslehre enthält, wird darum die griechische Auffassung und die Bedeutung der Lehre im Gesamtzusammenhang der Dogmen, hier besonders für die dogmatische Anthropologie, neu betont. Das in angenehmstem Latein geschriebene Werk macht deutlich, daß die Trinitätslehre nichts weniger als abgeschlossenen und erstarrt ist, was übrigens auch daraus erhellt, daß die neueste aszetische Literatur von ihr sich reichlich segnen läßt. Wir freuen uns des trefflichen Probestückes einer Theologie, die den besten benediktinischen Traditionen Geltung verschaffen und Ehre machen wird.

H. Lang.

**Pier Giovanni di Jesu e Maria**, *Passionista*, G. Bonardi, *L'Autore italiano della Imitazione di Cristo* Giovanni Gersen. 1938, Tip. dell'Unione Biellese, 8<sup>o</sup>, 334 S.

Durchaus unselbständig und unzulänglich tritt hier italienischer Regionalpatriotismus für die alte Meinung ein, ein Benediktinerabt des